

Entfesselte Leidenschaften,
Premiere der Les Vêpres siciliennes, St.Gallen 9.Sept. 2000

Verdi hatte seine liebe Mühe mit seiner ersten in französischer Sprache komponierten Oper für Paris. Eine weitschweifige Grand Opera , mit einer Balletteinlage, unvereinbar mit der Handlung. Am Libretto des einflussreichen Eugène Scribe durfte nichts geändert werden. Dazu Verdi „Werde froh sein, wenn ich endlich fertig bin. Eine Oper für die Opera zu schreiben reicht aus, um einen Stier umzubringen“. Die Oper, Premiere 13.Juni 1855 gefiel und brachte es auf 62 Aufführungen. Berlioz, sonst ausländischen Komponisten äußerst kritisch gegenüber,meinte .“die Oper zeichnet sich durch eine intensive Stärke des melodischen Ausdrucks, der Vielfalt der Instrumentation und dem Wohlklang der Ensembles aus, das Werk sei ein Zeichen der Größe und einer gewissen fürstlichen Würde“.Historisch geht das Drama auf die französische Fremdherrschaft Siziliens zurück als am 30 März 1282, angeblich unter Führung des Arztes Giovanni da Procida ein Volksaufstand ausbrach, dem etwa 2000 in Palermo wohnhafte Franzosen zum Opfer fielen. Eine Thematik, stets aktuell, die auch heute angesichts der täglichen politischen Katastrophen nichts von ihrer Brisanz eingebüßt hat. Vaterlandsliebe, Einsamkeit der Mächtigen, Unvereinbarkeit privater Leidenschaft und öffentlicher Verpflichtung.

.Trotz vieler, großer Belcanto Arien ganz im italienischem Stil, vermisst man in der Musik das bei Verdi so klare hinreißende Brio. Der Musik des langgezogenen Fünkfaktors mangelt es über weite Strecken der Dramatik. Eine der Höhepunkte in Akt 3 die Auseinandersetzung Montforts mit Henri, seinem wieder entdeckten Sohn und vehementen politischen Gegner, den der Vater Schritt für Schritt für sich gewinnen konnte. Das Verhältnis der beiden gipfelte in Montforts Rettung durch Henri vor einem Mordanschlag. Hernach Akt 4 Hélénes Liebesbekenntnis, nachdem Henri ihr gegenüber seine Abkunft bekannt hat. Auch Procidas großer Auftritt nach seiner Landung in Palermo. Akt 5, eine Aussöhnung der verfeindeten Lager wird abrupt durch Procidas unerbittlichen Mordaufruf unterbrochen und verträgt sich schlecht mit dem von Montfort fein eingefädelten Friedensplan. Héléne, eingeweiht in Procidas Mordplan will von ihrer Hochzeit mit Henri Abstand nehmen, da beim ersten Ton der Hochzeitsglocken die Franzosen niedergemacht würden. Montfort jedoch befiehlt die Hochzeit. Prompt überfallen die Sizilianer die ahnungslosen Franzosen. Der dreistündigen St. Galler Aufführung lag die Pariser Urfassung von 1855, jedoch ohne Ballett zugrunde, ergänzt durch Aufführungsmaterial von Ricordi, welches diverse Änderungen von Scribe und Verdi nach der Premiere berücksichtigt.

Gleich zu Beginn- das 1. Bühnenbild voll szenischer Sprengkraft zeigt den unerbittlichen Gegensatz zwischen geknechteten Sizilianern und der grausamen französischen Militärpräsenz. Eine gewaltige Mauer trennt die Widersacher; hoch oben die uniformierten Franzosen, auf Bühnenebene das darbenende Volk der Insel. Bühnenbildner Heinz Balthes hat damit den Werdegang der Hand-

lung vorweggenommen. Teile dieser Mauer werden in alle 5 Akte eingebracht. In Akt 4 die Schaffottszene mit dem Henker, der sein Beil über Hélène erhebt, von Montfort jedoch gestoppt wird als Henri das erflehte „Mon père! Mon père ! herauswürgt. Im letzten Akt, langgezogen auf offener Bühne die Protagonisten mit ihrer so unterschiedlichen Interessenslage.

Generalissimo Montfort auf Versöhnung als Kulminationsritual aus, die Hochzeit Henris mit Hélène. Daneben der auf Vernichtung der Besatzung lauende Procida- bis die Hochzeitsglocken ertönen- Schüsse fallen, der Vorhang der geteilten Bühne geht auf, dahinter die Gehängten und die Ermordeten.

Dirigent Laurent Wagner, unsichtbar im Orchestergraben führt das Städtische Symphonieorchester straff, zügig und subtil. Theaterchor Winterthur, stimmlich erregt, legte sich auch spielerisch ins Zeug. Wessela Zlateva mit dunkel gefärbten Sopran und unverständlicher Diktion unterlegte ihrer Stimme als Hélène erst gegen Ende der Oper flammende Leidenschaft. Ihr Liebhaber, der gebeutelte Henri, Emil Ivanov, von umwerfender Geradlinigkeit absolvierte seine Einsätze gelöst und ohne Anstrengung, schlank in der Linienführung mit kernigen Spitzentönen. Frisch, klangschön sein Timbre. Procida, der profilierte Rädelsführer der sizilianischen Mafia- so müsste man alle Widerständler nennen, da hier die Mafia in ihrer Abwehrhaltung gegen fremde Eindringlinge ihren Ursprung hatte. Warmherzig rund sein edler Bass, ergreifend intensiv und zupackend, wenn es um die Sache der Befreiung geht, Vitalij Kowaljow.

Der französischen Sprache mächtig allein Philippe Duminy, ein Bariton mit außergewöhnlicher Ebenmäßigkeit und erlesenen Timbre, verkörperte er Montfort wahrheitsgetreu in seiner ambivalenten Rolle. Als seelenvolle Schönheit auf der Bühne, Mezzo Terhi Kaarina Lampi in ihrer kleinen Rolle als Ninetta.

Ein Abend, der sich lückenlos an die Verditradition des Hauses anschloß, wo in den Jahren 1990- 1996 Raritäten wie die Lombardi, Attila, Ernani und viele andere Furore machten.

Dr. Günter R. Gruber

